**Statt Vorwort. Vergleich der historischen Wege Russlands und Preußens**

Die im 19. Jahrhundert von deutschen Historikern und Ideologen entwickelte Version der deutsch-christlichen Mission Preußen erinnert an die russische Version von Moskau als Drittes Rom. Preußen wurde zum deutschen Moskau, da im 18. bis 19. Jahrhundert alle, die sich sehnten, hierherkamen der Schutz vor äußeren Feinden war mit der Politik der kleinen deutschen Fürsten unzufrieden.

Aber man kann sich natürlich keine Illusionen darüber machen, dass Preußen und das Moskauer Fürstentum zunächst strebten sie an, Deutschland bzw. Russland zu vereinigen. Auf den ersten Blick, während ihrer Entstehungsphase stellten sie winzige Staaten dar, die von ihnen umgeben waren von allen Seiten stärkere Nachbarn. Moskau war von Twer, Wladimir, Rjasan, Nowgorod, Litauen umgeben und war nicht so weit vom Besitz der Goldenen Horde entfernt. Brandenburg-Preußen wurde aber von allen Seiten von Schweden, von Polen, Dänemark, Sachsen und anderen kleinen deutschen Staaten zusammengedrückt. Unter solchen Bedingungen dachten Moskau und Preußen zuerst an der Reihe, über das eigene Überleben. Sie waren bereit, irgendwelche Tricks zu unternehmen, um ihre Territorien zu erweitern, und stärkten mit allen Mitteln die Armee und die Zentralmacht.

Preußen wurde zum geisteren Zentrum des deutschen Protestantismus und nahm Glaubensgenossen aus den katholischen Staaten des Reiches und aus ganz Europa bei sich auf. Moskau im 14. Jahrhunderts wurde zum geisteren Zentrum der russischen Orthodoxie und ersetzte schließlich Kiew in dieser Rolle. Wenn aber Moskau also zu einem europäisch-asiatischen Schmelztiegel wurde, dann Preußenwurde zum Schmelztiegel Nord- und Mitteleuropas – damit spielten beide Mächteeine große zivilisatorische Rolle. Aber es gab auch gravierende Unterschiede. Moskau befand sich an der Kreuzung von Handelswegen und war umgeben von Wäldern, die für feindliche Armeen schwer zu passieren sind.

Die gleichen Liegen in den Ebenen Brandenburg und Preußen waren von allen Seiten verwundbar, weshalb sie während der dreißigjährigen, siebenjährigen und der napoleonischen Kriege gelitten hatten. Erinnerung an ihre verheerenden Folgen sie spiegelte sich in der Lehre der preußischen und deutschen Armeen wider – sie führten nach 1815 rein offensive Kriege, um politische Fragen auf feindlichen Gebieten zu lösen. Russland, in sie wiederum führte eine Offensive im Osten, musste sich aber fast die ganze Zeit verteidigen im Westen. Eine große Erleichterung für letztere war der Beitritt der Länder Ende des 18. Jahrhunderts Polen, das für sie wie für Preußen ein Blutsfeind war.

Die Bildung der Reichische Ideologie wurde nicht nur durch die Anwesenheit beeinflusst Preußen und Moskau haben eine religiöse Autorität. Dazu trugen auch äußere Feinde bei – wenn Moskau begann, als Zentrum der zukünftigen Vereinigung Russlands nach Kulikovo wahrgenommen zu werden die Schlacht, dann begann die vollständige Entstehung des preußischen Nationalismus nach der Deutschen Befreiungskriege.

Die Zeit der mongolisch-tatarischen Expansion hatte einen großen Einfluss auf die Entstehung des russischen politischen Organismus; und auch die demokratischen Institutionen Napoleon bestimmte den Übergang von Preußen und dem Deutschen Reich vom Absolutismus zur konservativ-parlamentarischen Regierungsform. Mit einem Wort, wenn Rurikovichi und Askanien gelegt haben das Fundament der zukünftigen Reichen, die Romanows und Hohenzollern errichteten ihre Fassade.

Aus offensichtlichen Gründen sind in Russland immer noch viele Stereotypen über Preußen üblich als Brutstätte des deutschen Militarismus, der eine entscheidende Rolle bei der Entfesselung beider spielte Weltkrieg. Allerdings ignorieren die Befürworter dieser Sichtweise eine andere Seite eine preußische Staatlichkeit, die nachahmungswürdige Eigenschaften enthält: eine effektive Justiz System, unbestechliche Beamtschaft, spirituelle Disziplin, Bescheidenheit und Einfachheit Lebensstile der preußischen Könige, entwickelte Industrie, fortschrittliches Bildungssystem und andere.

Diese Arbeit war nicht als rein wissenschaftliches Werk oder Lehrmittel geplant. Bei seinem Schreiben habe ich bewusst nicht auf die militärische Komponente der Geschichte Preußens gerichtet, um eine «Überlastung» von Informationen zu vermeiden. In größerem Maße zeigt sich hier der Verlauf der politischen Entwicklung des preußischen Königreichs. Als ich das Material für dieses Buch zusammenstellte, wandte ich mich sowohl an russische als auch an deutsche Quellen und versuchte, das Maximum zu beschreiben ein möglichst objektives Bild der preußischen Geschichte.

Meiner Meinung nach ist die Relevanz unserer aktuellen Studie, dass ohne diesem ist unmöglich, die Geschichte Deutschlands zu verstehen. Ohne ein Verständnis der deutschen Geschichte ist es wiederum unmöglich, die Weltgeschichte zu verstehen. Basierend auf Fakten und Daten aus seriösen Quellen, macht Ihr demütiger Diener Hypothesen und äußert Ideen, die alle Interessierten zu einer historischen Kontroverse einladen, die das Studium der Geschichte Preußens und Deutschlands fördert.

**Das Erbe der teutonischen Ritter und des Großen Kurfürsten. Die Geburt des preußischen Königreichs**

**Der Deutscher Orden**

Nach dem Ausdruck des großen Voltaire ist Preußen "eine Armee, die einen Staat hat". Tatsächlich sind die militaristischen Traditionen hier schon während der Eroberung der preußischen Länder durch die teutonischen Ritter verwurzelt. Eine neue Nation wurde in endlosen Kriegen geboren, was sich direkt auf ihre Mentalität auswirkte. Die deutschen Kolonisten, die aus allen Teilen des von inneren Kriegen zerrissenen Reiches nach Preußen kamen, konnten hier nicht überleben, ohne persönliche Interessen für das Gemeinwohl zu vergessen, ohne Mut und Vorliebe für Abenteuerlust. Der Glaube der Preußen war tiefgründig, grundlegend und zugleich kriegerisch – das kann man durch einen Blick auf die von den Rittern errichteten Schlösser und Kathedralen sehen.

Der Vorläufer des Preußischen Königreichs war der Teutonische Orden, der noch während der Kreuzzüge in den Nahen Osten gegründet wurde. Der Orden war sowohl dem Papst als auch dem Kaiser formal unterworfen, seine Reihen wurden ausschließlich von den Deutschen aufgefüllt. Ursprünglich gewährte der ungarische König den Rittern Land in Siebenbürgen, wo sie eine Reihe von Burgen errichteten. Aufgrund der Abneigung der ungarischen Adligen mussten die Kreuzritter jedoch nach Ostpreußen ziehen, wo sie mit dem Segen Roms die allmähliche Eroberung der preußischen Heiden begannen.

Die Niederlage bei Grünwald hat den teutonischen Orden fast zerstört, aber die Ritter haben überlebt, obwohl sie nie wieder ihre alte Macht zurückgewinnen konnten. Im Jahre 1525 hat Albrecht Hohenzollern, der Meister des Deutschen Ordens, eine banale, aber korrekte Schlussfolgerung gezogen - die Zeiten des Mittelalters sind längst vorbei und der Orden beschäftigt sich nicht mehr wie an früheren Zeiten mit christlicher Mission. Die Mönche, die sich geschworen hatten, das weltliche Leben zu verleugnen, dachten tatsächlich nicht daran, sich von ihr zu trennen.

Die Lehre von Martin Luther stellte die Glaubwürdigkeit der weltlichen Macht der Päpste in Frage: Ein deutscher Mönch glaubte, die Kirche müsse ihre unmittelbaren Aufgaben übernehmen und sich nicht in die Politik einmischen – das Schicksal der Souveränen. Solche Ideen waren sowohl allen skandinavischen Monarchen und dem englischen König Henry VIII., als auch Albrecht selbst nahe. Zumal der Einfluss der katholischen Kirche in Nordeuropa vor dem Hintergrund der zunehmenden Macht der säkularen Herrscher Jahr für Jahr nachgelassen hat.

Im selben Jahr 1525 löste Albrecht den Ordensstaat ab, konfiszierte das Eigentum der Kirche, nahm das Luthertum an und legte dem polnischen König einen Vasalleneid ab. So wurde das neugeborene preußische Herzogtum, das sich an der Peripherie des europäischen Kontinents befand, vor blutigen Religionskriegen gerettet und erhielt eine Chance auf einen friedlichen Staatsbau. Die Entscheidung des Herzogs änderte nicht nur die Geschichte Preußens, sondern in ganz Deutschland und möglicherweise in ganz Europa.

Albrecht nahm sein Geschäft mit Begeisterung auf. Er hat die Kultur bevormundet, die Königsberger Universität für Albertina gegründet, wo er unter anderem Immanuel Kant selbst studierte, Schulen und Gymnasien eröffnete. Die Nachfolger des ersten Herzoges von Preußen konnten seine Anfänge nicht würdig fortsetzen, und 1618 wurde der direkte Zweig der preußischen Hohenzollern unterbrochen. Wenn Preußen damals Teil Polens gewesen wäre, wäre die Geschichte in ganz Deutschland einen ganz anderen Weg gegangen.

**Markgrafschaft Brandenburg**

In diesem schicksalhaften Moment ging die Macht über Preußen in die Hände der Markgrafen Brandenburgs über, die aus der gleichen Hohenzollerndynastie stammten. Sie regierten Brandenburg seit dem 15. Jahrhundert, als Nürnbergs Burggraf Friedrich aus den Händen von Kaiser Sigismund die Macht über die Markgrafschaft erhielt. Letzterer zählte auf Friedrichs Hilfe bei den Kreuzzügen gegen die rebellischen tschechischen Hussiten. Seit dieser Zeit wurden die Hohenzollern zu traditionellen Verbündeten des Reiches, wodurch sie ihre Glaubwürdigkeit in Norddeutschland allmählich festigten.

Die Askanier-Dynastie spielte eine Schlüsselrolle bei der Umwandlung des Markgrafentums Brandenburg in einen starken, zentralisierten Staat. Die lokalen Bischöfe waren nicht dem Kaiser, sondern dem Markgrafen unterworfen, während die Fürstenbischöfe in anderen deutschen Ländern eine breite Autonomie hatten und die besten Länder beherrschten. Dafür gibt es eine Erklärung: Brandenburg wurde von Kolonialrittern geschaffen, die gegen slawische Stämme kämpften. Ähnlich wie der Teutonische Orden, dessen Besitz im Osten in der Nähe lag, war Brandenburg ursprünglich ein Militärstaat.

Der Verdienst, die Oderländer zu erobern, gehörte ganz und gar den Markgrafen, und sie sich als vollwertige Herrscher ihres Landes fühlten. Die Machtstütze der Brandenburgischen Markgrafen war der große kleine Adel - die Nachkommen der Kolonisten. Seine Vertreter werden neben den Nachkommen der deutschen Ritter später die Grundlage des preußischen Offizierskorps bilden und die militärischen Traditionen, die Traditionen der Treue zum herrschenden Haus der Hohenzollern, von Generation zu Generation übertragen.

**Brandenburg-Preußen**

Der Hauptbauer von Brandenburg-Preußen war bekanntlich Friedrich der Große Kurfürst. Das Land erlitt die Folgen des Dreißigjährigen Krieges schwer und stand fast am Rande des Aussterbens. Friedrich mobilisierte alle verbleibenden menschlichen Kräfte für den Wiederaufbau von Brandenburg-Preußen; Dann investierte er sein Geld mit Blut in den Aufbau der Infrastruktur und die Entwicklung der Armee. Darüber hinaus war der Kurfürst neben Wilhelm II. die einzigen Hohenzollern, der wirklich an die Möglichkeit glaubte Kolonien zu errichten und in den Bau von Marine- und Handelsflotten investierte.

Neben der Bestellung der Steuererhebung gründete Friedrich im April 1655 ein Militärkommissariat, das die Verwaltung der Angelegenheiten der Armee übernahm. Nach und nach übernahm er eine Schlüsselrolle in der Verwaltung von Brandenburg-Preußen und begann auch, die Manufakturindustrie zu kontrollieren. Wie Jean-Baptiste Colbert schuf der Große Kurfürst ein System, in dem die Organe der militärischen und wirtschaftlichen Verwaltung eng miteinander zusammenarbeiteten. [1]

Es war Friedrich der Große Kurfürst, der den Beginn einer traditionellen religiöser Toleranzpolitik für die Hohenzollern bildete. Wie die Niederlande nahm Brandenburg-Preußen Protestanten aus ganz Europa, insbesondere aus Frankreich, bei sich auf. Der Zustrom an wertvollem Personal und Fachkräften hat die Entwicklung der Wirtschaft des Landes weiter beschleunigt. Und das Abkommen von Velau von 1657 befreite das preußische Herzogtum endgültig von der Vasallenabhängigkeit von Polen und machte es zu einem persönlichen Besitz der Hohenzollern.

In den Kriegen mit Schweden und Polen erwarb die Brandenburger Armee Kampferfahrung, beherrschte die neuesten taktischen Techniken und entwickelte sich nach europäischen Maßstäben allmählich zu einer gewaltigen Kraft. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts entwickelte sich Brandenburg-Preußen zu einem der militarisiertesten Staaten Europas. Dies wurde nicht nur in Anwesenheit einer großen Armee ausgedrückt – bei der Ernennung zu höheren Verwaltungspositionen wurde dem Militär statt dem zivilen Bediensteten Vorrang eingeräumt. Die Adligen betrachteten den Dienst in der Armee nicht nur als eine Möglichkeit, sich zu bereichern, sondern auch als eine Möglichkeit, den Ruhm ihrer Art zu vermehren und persönlichen Ruhm zu erlangen. All dies führte zusammen zu einer allmählichen Entstehung der Kriegskultur in der preußischen Gesellschaft.

**Wie Preußen zum Königreich wurde**

Friedrich der Große Kurfürst unternahm titanische Anstrengungen, um Brandenburg-Preußen wiederzubeleben. Nach seinem eigenen Eingeständnis arbeitete er zunächst mehr als sein Sekretär. Der Große Kurfürst hinterließ seinem Erben Friedrich einen sich dynamisch entwickelnden Staat mit einer effizienten Wirtschaft und einem Management-System. Trotzdem blieb Brandenburg-Preußen politisch immer noch ein extrem zersplittertes Land, und seine Bewohner waren sich ihrer Verbindung zur herrschenden Dynastie ziemlich schwach bewusst.

Der neue Herrscher musste fast sofort mit seinen vielen Verwandten um die Macht kämpfen. Nachdem er sich auf dem Thron etabliert hatte, wollte Friedrich, der das Wachstum der Macht von Brandenburg-Preußen sah, sein Land in ein Königreich verwandeln. Die Hohenzollern waren traditionell Verbündete der Habsburger, und als sie sich auf den Krieg um das spanische Erbe vorbereiteten, bot Kurfürst Friedrich Kaiser Leopold I. militärische Hilfe an. Im Gegenzug verlangte er nicht viel – nur eine Königskrone…

Einerseits hat Friedrich zu riskant. Seit der Antike gab es im Heiligen Römischen Reich nur einen einzigen König, den König von Deutschland. Es gab zwar noch den Titel des Römerkönigs, aber dieser Titel wurde in der Regel von den Thronfolgern getragen, weil er einen rein symbolischen Charakter hatte. In Wien habe man die Entwicklungen in Brandenburg-Preußen schon genau beobachtet und die Verstärkung der Hohenzollern mit Argwohn behandelt.

Auf der anderen Seite stand nicht nur das Schicksal Spaniens selbst, sondern auch seine lateinamerikanischen Kolonien auf dem Spiel. Leopold hatte zuvor mit eiserner Faust die Einheit des Reiches festgehalten und fast gleichzeitig mit den Osmanen in Ungarn und den Franzosen in Westdeutschland gekämpft. Der kommende Krieg würde die gesamte weitere Weltpolitik direkt beeinflussen - wenn es den Habsburgern gelungen wäre, den spanischen Thron und die Kolonien in einer neuen Welt zu bewahren, könnten sie ihre Macht in Europa wiederherstellen, und Leopold in Globalsinne hätte die Möglichkeit erhalten, die Zeit des Zusammenbruchs des Heiligen Römischen Reiches zu verzögern.

Die Einsätze waren zu hoch, weil Kaiser Forderungen Friedrichs zustimmte. Aber sie haben vereinbart, dass der letzte den Titel «König in Preußen» tragen wird, denn wenn das preußische Herzogtum ab 1657 ein direkter Besitz der Hohenzollern war, war das Kurfürstentum Brandenburg immer noch Teil des Reiches und des Deutschen Königreichs, dessen Herrscher Leopold selbst war. Auf jeden Fall haben die Titelmanipulationen das Wichtigste – die Stärkung der politischen Positionen der Hohenzollern - nicht aufgehoben.

Am 18. Januar 1701 krönte Friedrich sich und seine Frau Sophia Charlotte in Königsberg mit Königskronen, als er offiziell die neue Ära des preußischen Königreichs begann. Eine so prächtige Krönung hat Preußen ein großes gekostet – eine Menge von 6 Millionen Talern - eine Summe, die für das 18. Jahrhundert einfach astronomisch war. Die Sammlung der königlichen Steuer brachte nur 500 Tausend Taler in die Kassen, was selbst für die Dekoration der königlichen Kronen nicht ausreichte. Bei all dem betrug das jährliche Einkommen des Landes, wie der deutsche Historiker K. Clark schreibt, nur 3 Millionen Taler.

Friedrich hat sich bei der Gestaltung des Krönungsrituals jedoch nicht nur von ästhetischen Überlegungen leiten lassen. Die Form der königlichen Krone selbst sollte symbolisieren, dass der König nicht nur weltliche, sondern auch kirchliche Autorität hat und dass er allein für seine Handlungen vor Gott verantwortlich ist. Das Ausmaß von Friedrichs Streben nach absoluter Macht zeigt, dass die preußischen Stände bis Dezember 1700 nicht einmal über die bevorstehende Krönung informiert waren. [2]

Während 12 Jahre hatte Friedrich Zeit, die Kassen für den Unterhalt eines großen Hofes, in dem französische Mode und Kultur herrschten, ziemlich zu verschwenden. Gleichzeitig gründete der König die Akademie der Künste und Wissenschaften und baute auch den Königspalast in Berlin und speziell für seine Frau den Palast in Charlottenburg. Es wurde alles mit einem Ziel gemacht - Friedrich wollte die Ansprüche Preußens auf den Status des wichtigsten kulturellen und politischen Konkurrenten Österreichs demonstrieren.

Die Teilnahme an den Kriegen mit Frankreich und Schweden sowie das luxuriöse Leben des Königshofs haben die preußische Staatskasse verletzt. Die ganze Schwere der Feldarbeit und die Steuerlast fielen auf die unteren Stände, insbesondere die Bauern. In diesem Sinne war Preußen nicht anders als Frankreich und Russland, aber im Gegensatz zu beiden hatte es selbst keine ähnlichen wirtschaftlichen Reserven. Für ein so kleines Land könnte die verschwenderische Herrschaft Friedrichs I. verheerende Folgen haben.

Der erste König von Preußen starb 1713 und hinterließ ein bedingungsloses, widersprüchliches Erbe. Eines war klar: Die Sache, die er begonnen hatte, musste unbedingt fortgesetzt werden, aber das Land brauchte eine sachkundigere Wirtschaftspolitik. Zum Glück für Preußen wurde der Liebhaber von Luxus und üppigen Zeremonien, Friedrich, von seinem Sohn Friedrich Wilhelm geerbt – ein Mann mit einer völlig anderen Mentalität. Geizig auf Ausgaben und religiös, wird er den Ruf eines männlichen, «Soldatenkönigs» erhalten. Aber trotz seines Bildes, das vielen unattraktiv erscheinen mag, hat Friedrich Wilhelm in seiner 27-jährigen Herrschaft tatsächlich das Fundament des neuen preußischen Staates geschaffen und ist zu Recht als einer der besten deutschen Herrscher in die Geschichte eingegangen.

**Die strenge Askese des Soldatenkönigs. Preußische Tugenden**

**Vorbereitung auf den Vorstand**

Friedrich Wilhelms Talent zur Verwaltung war das Ergebnis jener Erfahrung, die er schon als Kind gesammelt hatte. Mit 9 Jahren übernahm er das Anwesen Wusterhausen südöstlich von Berlin und führte überraschend kompetent seine Geschäfte. Schon damals war der Kronprinz von der wichtigen Rolle des Handels überzeugt, die das Wachstum der gesamten Wirtschaft in Preußen sicherte. Mit 13 Jahren besuchte er die Sitzungen des Geheimrats und erlangte nach und nach Kontakt zu den Leitern der Hauptabteilungen des Landes. Dadurch hatte Friedrich Wilhelm schon vor seinem Thronantritt ein mehr als klares Bild von dem unbefriedigenden Zustand der Finanzen und des öffentlichen Verwaltungssystems Preußens. [3]

Friedrich I wünschte sich, dass sein Erbe die volle Ausbildung zur Landesregierung absolviert. Gleichzeitig hatte Kronprinz Friedrich Wilhelm einen äußerst komplexen Charakter, weshalb er, wie K. Clark schreibt, seine Lehrer buchstäblich in Raserei versetzte. Als er aufwuchs, begann er aktiv die Arbeit der Ministerien zu kritisieren, behielt aber gleichzeitig als preußischer Offizier eine respektvolle Haltung gegenüber seinem Vater. In den letzten Lebensjahren gab Friedrich seinem Sohn allmählich mehr Macht und machte ihn zu seinem Mitherrscher. [4]

**Wirtschafts- und Verwaltungspolitik**

Kaum 1712 an die Macht gekommen, verzichtete der neue König von Preußen sofort auf die Krönungszeremonie. Friedrich Wilhelm hasste den Luxus und die Pracht der Zeremonien am Hof seines Vaters – als er König wurde, schnitt er fast sofort den Inhalt des Hofes um ein Vielfaches ab und strich die überschüssigen Ausgabenposten mit seiner eigenen Hand aus. Die von Friedrich I. gesammelten Juwelen, luxuriösen Tischsets, Weinvorräte, Möbel und Kutschen wurden zum höchsten Preis verkauft, um die königliche Kasse aufzufüllen. Die Löwen aus der königlichen Menagerie wurden dem König von Polen und dem Kurfürsten von Sachsen, August, geschenkt.

Der neue König hat zwei Drittel seiner Angestellten, darunter Chocolatiers, Cellisten, Komponisten und Orgelmeister, entlassen; Die Gehälter der verbleibenden Angestellten wurden um 75 Prozent gekürzt. Viele Bildhauer, die für den letzten König arbeiteten, waren schockiert über die neuen Arbeitsbedingungen und eilten, Preußen zu verlassen. Aus diesem Grund begann eine echte Panik unter den Höflingen. [5]

Es folgte eine umfangreiche Verwaltungsreform, die im Geiste Friedrichs des Großen Kurfürsten durchgeführt wurde. Im Jahr 1716 begann Friedrich Wilhelm mit der Liquidation der lokalen Selbstverwaltungsorgane und konzentrierte die gesamte Macht in den Provinzen in den Händen der königlichen Beamten. Es wurden Kammern gegründet, die von Stadtpräsidenten und Direktoren verwaltet wurden, die kollegiale Entscheidungen trafen; die örtlichen Landräte unterstellten den Kammern. Die Kammern beschäftigten sich sowohl mit der militärischen Verwaltung als auch mit der Lösung finanzieller Fragen.

Das vom König auf der Grundlage des Allgemeinen Finanzrats geschaffene Generalverzeichnis war für die Umsetzung des Grundprinzips seiner Politik «Kontrolle und Wirtschaftlichkeit» verantwortlich. Tatsächlich schuf Friedrich Wilhelm das erste vollwertige Kabinett in der Geschichte Preußens - vier Minister waren für die Finanzlage, die Post- und Münzwirtschaft, den Grenzdienst und die norddeutschen Politikfragen in Berlin zuständig. Bei allen Sitzungen war der Stuhl des Königs unbedingt anwesend, was die Minister an seine unsichtbare Anwesenheit und Führung erinnern sollte. Bereits unter dem Sohn des Soldatenkönigs, Friedrich II., wurde ein Ministerkabinett eingerichtet - ein Analogon des Außenministeriums. [7]

Der Soldatenkönig forderte von seinen Beamten eiserne Disziplin und völlige Hingabe für den Staat, unterdrückte die Korruption mit einer «eisernen Faust» und überprüfte oft persönlich die Arbeit aller Ämter. Die protektionistische Politik des Königs zum Schutz der preußischen Produzenten ermöglichte es, genügend Stoff und Wolle im Land zu behalten, die für die zerrüttete Armee zum Nähen von Uniformen verwendet wurden. Das Ergebnis all dieser Bemühungen war ein jährlicher Gewinn von fast 7 Millionen Talern.

**Militärreformen**

Der Soldatenkönig investierte den Löwenanteil der staatlichen Mittel in die Entwicklung der Armee. Friedrich Wilhelm hat es fast verdoppelt, nicht so sehr durch die Anziehung von Söldnern, sondern durch die Schaffung des Kantonssystems [8]. Jetzt erhielt jeder Regimentskommandeur einen Bezirk, dessen Einwohner auf seinem Konto waren und einen 2-jährigen Militärdienst absolvierten, danach wurden sie in Reserve gehalten und jedes Jahr an Militärgebühren beteiligt.

Unter Friedrich Wilhelm wurde der Dienst der Adligen in der Armee obligatorisch - das Offizierskorps nur aus ihnen bestand. Der soldatische König wollte damit nicht nur die Armee, sondern auch den Staat zur Elite des preußischen Offiziers machen – die gleiche Politik wird dann auch sein Sohn Friedrich der Große fortsetzen. In den Truppen fanden regelmäßige Übungen statt und es wurde ständig eine Marschvorbereitung durchgeführt – tatsächlich stammt der berühmte preußische «Gänsenschritt» von dort aus. Gab es in Preußen keine Kasernen, da jeder preußische Untertanen verpflichtet war, den Soldaten während des Krieges oder der Übung freie Räume in seinem Haus zur Verfügung zu stellen. [10]

Eine besondere Leidenschaft hatte Friedrich Wilhelm für Soldaten von hoher Statur, Grenadiere, und hielt sie für die widerstandsfähigsten und kämpferischsten [9]. Es gab sogar einen Fall, in dem der preußische König und der russische Zar Peter I., die in sehr freundschaftlichen Beziehungen waren, Geschenke ausgetauscht wurden – Peter schenkte Friedrich Wilhelm ein Regiment wachsender Soldaten, und dieser wiederum schenkte Peter ein Bernsteinzimmer, das später zu einer der Hauptattraktionen des Zarendorfes werden würde. Während des Großen Vaterländischen Krieges war das Zimmer bekanntlich unwiederbringlich verloren. Was das 6. Infanterieregiment angeht, das den Spitznamen «Potsdamer Riesen» erhielt, wurde es 1806 aufgelöst, nachdem er sich bei Erfurt den Truppen Napoleons ergeben hatte.

Gleichzeitig war der Militärdienst weder bei Adligen noch bei Bauern beliebt. Es gab oft Fälle, in denen junge Adlige verhaftet und wegen Umgehung der Berufung nach Berlin geschickt wurden. Halfen die Landbesitzer, die ihre Arbeitskraft verloren, ihren Bauern, Frauen zu heiraten, die diesem Kinder zur Welt brachten. Auf diese Weise erhielten sie den Status der Ernährer der Familie, die sie nach dem Gesetz vom Militärdienst befreite. Es gab sehr häufige Beschwerden über die Willkür von Personalvermittlern, denen Bauern, die der Berufung ausweichen wollten, gezwungen waren, große Bestechungsgelder zu erheben [10].

**Preußische Tugenden. Beziehungen zur Familie**

Die Persönlichkeit von Friedrich Wilhelm I. war äußerst widersprüchlich. Einerseits wurde er Autor der Liste der «preußischen Tugenden», in der er die Eigenschaften anführte, die echte Preußer seiner Meinung nach besitzen sollten. Dazu gehörten unter anderem Religiosität, Bescheidenheit, Bereitschaft zur Selbstaufopferung, Moderation der Ausgaben, wenig Worte, Disziplin, Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und andere Tugenden. Das vom Soldatenkönig formulierte Prinzip der Zurückhaltung – "Sei größer als du scheinst» – wird dann für die Offiziere des Generalstabs von Preußen, der in der deutschen Geschichte eine zentrale und entscheidende Rolle spielte, grundlegend sein.

Andererseits erinnerte Friedrich Wilhelm in seinem Charakter an seinen großen Freund, den russischen Zaren Peter I. Beide empfanden ihre Völker als ungeschminkte Kinder, für die man ständig ein Auge und ein Auge braucht. Ihre Reformen wurden oft buchstäblich durch Machtmethoden durchgeführt. Wie Peter, der die Adelsversammlungen eingeführt hatte, gründete Friedrich Wilhelm ein «Tabak-Kollegium», auf dem sich hochrangige Beamte, Diplomaten, Offiziere und Literaten in freundschaftlicher Atmosphäre versammelten. Der Kommunikationsstil war, gelinde gesagt, völlig informell – beim Trinken von Bier und beim Rauchen von Tabak diskutierten die Versammelten über eine Vielzahl von Themen, von der Bibel bis hin zu Frauen und Klatsch. Gelegentlich kam es bei solchen "betrunkenen Zusammenkünften" zu heftigen Auseinandersetzungen, sogar zu Kämpfen, was Friedrich Wilhelm einen besonderen Spaß bereitete [11].

Ähnlich wie Peter hatte der preußische König eine äußerst angespannte Beziehung zu seinem Sohn, dem Kronprinzen Friedrich. Zu seiner Zeit floh der letzte fast mit einem Freund von Leutnant Katte nach Großbritannien – so unerträglich war die Atmosphäre in der Familie des Königs. Friedrich Wilhelm hielt seine Haushalte «in Igelhandschuhen», indem er ihnen Religiosität auferlegte und oft für das eine oder andere, wie er selbst glaubte, Fehlverhalten prügelte. Der freiliebende Friedrich, der es liebte, Flöte zu spielen, Philosophen zu lesen und sich auf Französisch zu erklären, wurde oft von einem mürrischen Vater bekommen. Es ist durchaus möglich, dass der zukünftige König aus diesem Grund ziemlich verschlossen und kalt aufgewachsen ist und auch ziemlich skeptisch gegenüber Religion und Ehe geworden ist.

Aber wenn Zar Peter seinen Sohn Alexei wegen eines umstrittenen Vorwurfs des Hochverrats hingerichtet hat, dann hat Friedrich Wilhelm am Ende seines Erben geschätzt. Nachdem der Soldatenkönig am 31. Mai 1740 in Frieden und Gewissheit über die glänzende Zukunft Preußens gefunden hatte, starb er umgeben von seiner Familie in Berlin.